

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 3,40 RM, monatlich 1,20 RM.
 Bei 100 Exemplaren, voraussetzungsweise Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Postbezug:**
 monatlich, vom Postamt abgeholt
 1,80 RM, dem Besteller und Haus ge-
 bracht 1,94 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 4,- RM, für das übrige Ausland
 6,50 RM monatlich. Versand ins Freie
 bei direkter Bestellung monatlich 2,- RM.
 Postbestellungen nehmen an Däne-
 mark, Holland, Dänemark, Schweden
 und die Schweiz. Eintragungen in die
 Post-Regulierungs-Verordnungen.
 Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Nebengebühren Anzeigenblätter
 50 Pf. „Kleines Anzeigen“, das
 fortgesetzt wird 30 Pf. (täglich
 2 fortgesetzte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Pf. Etwa 1000 Zeichen und
 Schließelangelegenheiten das erste Wort
 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
 Worte über 15 Buchstaben zahlen für
 zwei Worte. Feuerungsbeitrag 30%.
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Berichte - Anzeigen
 70 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 62. 64, Lindenstraße 3, ankommen
 werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 7. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

In Erwartung der Antwort.

Ein großer Teil der Berliner Presse betrachtet die Lage als völlig geklärt: entweder werde Wilson den deutschen Vorschlag annehmen, und dann werde man an den Konferenztisch gehen, oder er werde ablehnen, und dann bleibe nur der Endkampf auf Leben und Tod übrig. So einfach liegen die Dinge nicht, wie man alsbald bemerkt, wenn man die deutsche Note etwas genauer ansieht. Diese „erzucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen“.

Das ist dreierlei: Wilson soll die Herstellung des Friedens in die Hand nehmen. Darauf kann der Präsident der Vereinigten Staaten aus seinen eigenen Gedankengängen heraus antworten, er habe dies längst getan. Die Herstellung des Friedens nach seinen Grundsätzen sei das einzige Ziel seiner Kriegführung, das einzige, zu dessen Erreichung er „Gewalt, Gewalt ohne Maß und Grenzen“ gefordert habe. Sei dieses Ziel wirklich erreicht, so sei weitere Gewaltanwendung überflüssig.

Wilson soll zweitens alle kriegsführenden Staaten von dem deutschen Ersuchen in Kenntnis setzen. Daß er das tun wird, ist selbstverständlich und erfordert weiter nichts als einen Auftrag an die Post. Die ihm verbündeten Regierungen werden inzwischen freilich schon durch die Worte von der deutschen Note Kenntnis genommen haben. Das Ersuchen der deutschen Regierung hat keine weitere Bedeutung, als daß dadurch ausgedrückt werden soll, der Wunsch nach Friedensverhandlungen sei zwar an Wilson adressiert, aber für alle kriegsführenden Staaten bestimmt. Wenn sich die deutsche Regierung gerade auf dem Wege über Wilson an ihre sämtlichen Gegner gewendet hat, so geschah das nach unserer Auffassung bloß deshalb, weil die amerikanische Regierung ihre Kriegsziele besonders deutlich formuliert hat und weil zwischen ihren Auffassungen und denen der neuen deutschen Regierung offensichtlich die weitestgehende Übereinstimmung besteht.

Die Note erjudet Wilson drittens, die kriegsführenden zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Es ist ihm damit ein näherer Weg gewiesen, auf dem er die Wiederherstellung des Friedens in die Hand nehmen soll. Ob er ihn beschreitet oder nicht, steht bei seiner eigenen Entscheidung.

Daß er auf dieses Ersuchen mit einem unbedingten Nein antworten wird, dünkt uns ganz unwahrscheinlich. Ein solches hat er, worauf hier schon wiederholt hingewiesen worden ist, auch der Burlan-Note nicht entgegengestellt. In der amerikanischen Mitteilung vom 16. September heißt es:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlichen österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholt mit voller Aufmerksamkeit die Bedingungen beauftragt, auf welche hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird seinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erwägung ziehen, welchen betreffend sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.

Das war eine vorläufige, aber keine unbedingte Ablehnung. Sie erfolgte, wie die amerikanische Erklärung besagt, deshalb, weil der Gegenstand der vorgeschlagenen Verhandlungen nicht näher substantiiert war. Ihre Substanz, d. h. ihre Grundlage, konnten nach amerikanischer Auffassung nur die von Wilson vorgeschlagenen Bedingungen eines dauernden Weltfriedens sein. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei haben sich nun näher erklärt und Wilsons Programm vom 8. Januar d. J. sowie seine Rede vom 27. September als Grundlage der Verhandlungen anerkannt. Die österreichische Note nimmt der Vollständigkeit wegen auch auf die Rede Wilsons vom 12. Februar Bezug.

Wenn Wilson schon auf die erste Note Burlans nicht unbedingt ablehnend geantwortet hat, so kann er es auf die viel weiter gehenden Noten der übrigen Verbündeten erst recht nicht. Erstens handelt es sich diesmal um einen viel bedeutungsvolleren Schritt, da er von allen dreien gleichzeitig unternommen wird, und zweitens fällt der Ablehnungsgrund, daß es sich nicht um einen genau umschriebenen Konferenzgegenstand handelt, fort. Konferenzgegenstand sollen die 14 Punkte Wilsons und das in seinen Reden vom 12. Februar und vom 27. September entworfenen Weltfriedensprogramm sein. Soweit ist also die Sache klar.

Aber das alles macht es noch nicht sicher, daß die Antwort Wilsons ein sofortiges unbedingtes Ja sein werde. Zunächst kann er seine Verbündeten nicht zu einer Konferenz einladen, ohne sich zuvor dessen vergewissert zu haben, daß sie seiner Einladung auch folgen werden. Er kann ihnen zurufen oder abwarten, ob er das eine oder das andere tut, kann er aber von einer weiteren Klarstellung der deutschen Absichten abhängig machen.

Aufgabe des Stellungsbogens bei Le Catelet — Schwere Kämpfe nördlich St. Quentin — Die Stellungen am Brimont und Berru geräumt — Amerikanische Angriffe zwischen Argonnen und Maas — Herablösung der in Bulgarien kämpfenden deutschen Truppen.

Berlin, 6. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Teilkämpfe nördlich von St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, Berlin, 6. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Seereschutzgruppe Voehn.

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beaurevoir an den Kanal in Linie Vantuz-De Catelet vordringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Beaurevoir und Monteberein blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaurevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment 56 unter seinem Kommandeur Major v. Loebbecke besonders aus.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. 10. begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippe haben wir in vorletzter Nacht unsere Stellungen am Brimont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir fanden am Abend mit ihm an der Suippe beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel, bei Lavannes-Epohe-Pont Faverger und an der Kreuzung Gefechtsberührung.

Zwischen der von Somme-Bu nach Norden führenden Straße und östlich von Viry griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 und das Westpreussische Infan-

terie-Regiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Viry-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Markos mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt schwere Verluste. Teilkämpfe des Gegners am Westrande der Argonnen schritten.

Seereschutzgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Ostlich von Czermont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vordringenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentray auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien Elsch-Lothringischer und Westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Dobb-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsflug auf die Pfalz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Seereschutzkampfs Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und Hervorragendes geleistet.

Mitatischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unserer treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Übermacht weichen und sind in Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Bei Neumarkt in Südtirol wurden bei italienischen Fliegerangriffen auf die Kriegsgefangenenlager zahlreiche italienische Kriegsgefangene getötet oder verwundet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Skumbi-Flusses Nachkämpfe. An der serbischen Front wurden unsere Vortruppen von Franzosen zurückgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Daraus kann sich die Frage ergeben, was es heißt, wenn man ein bestimmtes Programm als Grundlage von Verhandlungen annimmt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die neue deutsche Regierung diesen Ausdruck völlig richtig und loyal gewöhlt hat. Ein Programm als Grundlage annehmen, heißt, sich seine Grundsätze zu eigen machen, um ihre Ausführung im einzelnen auf dem Verhandlungswege näher festzulegen, es heißt nicht, sie zum Ausgangspunkt einer Forderung machen, die schließlich zu grundrätlich ganz anderen Ergebnissen führen soll. Würde in dieser Beziehung auf der anderen Seite ein Zweifel vorliegen, so wäre kein Grund vorhanden, ihn nicht in aufrichtiger Weise zu zerstreuen.

Ein Programm als Grundlage annehmen, heißt aber auch weiter, anerkennen, daß es nichts enthält, was von vornherein indiskutabel wäre. Daß Wilsons Programm Einzelheiten enthält, die unserem gewohnten Denken und Empfinden widerstreben, braucht keinen Augenblick gelungnet zu werden. Auf der anderen Seite bietet es auch uns in gesicherten Frieden, mit der Abriistung der Wirtschaftsfreiheit gewaltige Vorteile, die zu gewinnen man auch Opfer nicht scheuen darf. Dabei besteht zwischen beiden Teilen des Programms ein so enges Verhältnis, daß Zuverlässigkeit in der Durchführung des einen Teils auch die Durchführung des anderen ganz wesentlich erleichtern muß.

Kriege hat man bisher um Land geführt. Aber im Idealfall einer gesicherten Staatengemeinschaft könnte man sich wohl den Fall denken, daß ein Staat einen Gebietsteil an einen anderen abgeben möchte, dieser jedoch ihn gar nicht annehmen will. Ein solcher Idealfall fordert Verzicht auf machtpolitisches Denken auf allen Seiten. Und in der Tat, was bedeutet machtpolitisches Denken noch, wenn alles Land sozusagen allen zu eigen ist, wenn ich Baumwolle, Kupfer, Petroleum aus fremden Ländern genau so gut beziehen kann wie aus dem eigenen, wenn ich im Ausland Aktien, Kugel und Maschinen ebenso gut ableihen kann wie im eigenen und keinerlei Kriegsgefahr diese gesicherten wirtschaftsfriedlichen Beziehungen mehr stört? Das aber ist der Hauptinhalt des Wilson-Programms, und so ist dieses als Ganzes annehmbar, als Ganzes viel eher als in einzelnen losgerissenen Teilen. Eine solche Teilung würde schließlich darauf hinauslaufen, daß der Schwächere

nur die Nachteile des Ganzen davontreibt, die erst durch die Lösung wirklich Nachteile werden, der Stärkere aber die Vorteile einheimst — und das wäre dann kein Sieg der neuen internationalen Gerechtigkeit, sondern nur ein Sieg der alten machtpolitischen Idee.

Sich auf diesen Weg zu verlegen, wäre für Deutschland, das gegen einen Weltbund steht, ein Akt nicht nur der Unaufrichtigkeit, sondern auch der höchsten politischen Unklugheit. Möge man es also zum mindesten unserem politischen Verstande vertrauen, daß wir das Wilson-Programm als Ganzes auflassen, und daß schon deshalb der neue Kurs in Deutschland auf jede diplomatische Zweideutigkeit verzichtet. Wo noch solche Zweideutigkeit vermutet wird, soll man den Rebel des Mißtrauens mit festem Wort zerstreuen und zu erkennen geben, daß das neue Deutschland mit voller Aufrichtigkeit bereit ist, am Aufbau einer neuen Welt mitzuwirken!

Wilson's vierzehn Punkte.

Die Bedingungen des Weltfriedensbundes.

Das Programm Wilsons, das von der deutschen Regierung als Grundlage von Friedensverhandlungen angenommen wurde, enthält folgende vierzehn Punkte:

Der erste Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich zustande gekommen sind, und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden dürfen, sondern die Diplomatie immer offen und vor aller Welt getrieben werden soll.

Der zweite Punkt ist vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Kriege, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.

Der dritte Punkt ist die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Errichtung der Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.

Die vierte Bedingung ist, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit, zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.

Punkt 5. Eine freie, weitestgehende und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer strikten Beobachtung des Grundgesetzes beruht, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränitätsfragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein gleiches Gewicht haben müssen wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtsmittel bestimmt werden sollen, sollte herbeigeführt werden.

Punkt 6. Wir müßten ferner die Räumung des ganzen russischen Gebietes sowie ein Einverständnis in allen Fragen, die es betreffen, verlangen zwecks freier Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine uneingeschränkte und unbehinderte Gelegenheit zur unabhängigen Bestimmung seiner politischen Entwicklung und nationalen Politik zu erlangen, um es in der Gesellschaft freier Nationen unter selbstgewählten Staatseinrichtungen willkommen heißen zu können; darüber hinaus würden wir Rußland Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen würde, gewähren.

Punkt 7. Belgien muß, worin die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wiederaufgerichtet werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu beschränken.

Punkt 8. Das ganze französische Territorium müßte befreit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden, sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elsaß-Lothringens zugefügt wurde und das den Weltfrieden während nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gut gemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann.

Punkt 9. Es müßte eine Berichtigung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren Bestande durchgeführt werden.

Punkt 10. Den Völkern von Oesterreich-Ungarn, deren Platz unter den anderen Nationen wie sichergestellt zu sehen wünschten, müßte die erste Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Punkt 11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt und die besetzten Gebiete zurückgegeben werden; Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten und die Beziehungen der Balkanstaaten zueinander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den historisch feststehenden Grundlinien von Zusammengehörigkeit und Nationalität bestimmt sein; auch müßten internationale Garantien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sowie der Unverletzlichkeit des Landesgebietes der Balkanstaaten gegeben werden.

Punkt 12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen Osmanischen Kaiserreichs müßte unbedingt Selbstständigkeit sichergestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, wollen eine ungewisse Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen uneingeschränkte Gelegenheit zu autonomer Entwicklung erhalten. Die Verbände sollten dauernd als freie Durchfahrt unter internationalen Garantien den Handelsbeziehungen aller Nationen geöffnet werden.

Punkt 13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen gesicherten freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationale Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.

Punkt 14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden, zum Zweck gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Das Programm vom 12. Februar.

Wilson's Programmrede vom 12. Februar, auf die die österreichische Note noch besonders Bezug nimmt, stellt folgende vier Forderungen auf:

1. daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird;

2. daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herangezogen werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelt, wenn auch in dem großen Spiel des Weltgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten bischreitend ist; daß jedoch

3. jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;

4. daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Bewegung aller Elemente von Zwist und Egoismus, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald, wieder stören würden, auszunehmen. Ein allgemeiner Friede, auf solcher Grundlage errichtet, kann errätet werden. Bis ein solcher Friede geschlichtet ist, haben wir keine andere Wahl, als mit dem Krieg fortzufahren.

Die Rede vom 27. September war in der Ausgabe des „Vorwärts“ vom 5. Oktober abgedruckt und Zustimmung besprochen, ist also noch in allgemeiner Erinnerung.

Grey für Wilsons Völkerbund.

London, 6. Oktober. Lord Grey wird am 10. Oktober in einer Versammlung in London eine Ansprache über die Völkerbundpolitik des Präsidenten Wilson halten. Es ist dies das erste Mal, daß Grey seit seiner Entlassung im Jahre 1916 in der Öffentlichkeit auftritt.

Der Friedensschritt der Türkei.

Berlin, 6. Oktober. Die Kaiserlich Türkische Regierung hat zu gleicher Zeit wie ihre beiden Alliierten Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Vermittlung der Königlich Spanischen Regierung den gleichen Schritt beim Präsidenten Wilson getan.

Heim von Gottes Gnaden. Kiew, 4. Oktober. In der Sophienkathedrale in Kiew ist anstatt des lange eingestellten Kaisersgebets das Gebet für den Heiman wieder aufgenommen worden.

Attentat auf den Militärgouverneur von Belgrad.

Die Täterin verhaftet.

Belgrad, 5. Oktober. (Nachricht des Wiener R. A. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Am 3. Oktober abends wurde gegen den Militärgouverneur von Belgrad, Freiherrn v. Rhemen ein Anschlag verübt. Die 25jährige Belgrader Einwohnerin Leposava Vojinovic wollte dem Generalgouverneur vor dessen Palais ein Giftgeschloß überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand hielt. Ehe sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie durch den Geistesgegnen des Personaladjutanten Rittmeisters Salomonow entwisst und der Militärpolizei übergeben. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um die Tat einer hochgradig hysterischen, schwangeren Frau handelt, die wegen öffentlicher Ruhestörung polizeilich belangt worden war.

Friedensverhandlungen in Kiew.

Verhandlungen mit Sowjet-Rußland und Rumänien.

Kiew, 4. Oktober. Die ukrainische Friedensdelegation lehnte in der gestrigen Vollversammlung die Forderung der russischen Delegation nach Befregung der Kontrahenten des Dreier-Friedens vom 3. März ab, inwieweit dieser zwischen Rußland und den Mittelmächten abgeschlossene Vertrag auch für die Ukraine verpflichtend sei. Sie schlug vor, die Beratung über die Grenzen sofort zu beginnen, wobei sie genaue Grenzpläne vorlegte, die bedeutende Zugeständnisse an Rußland enthalten, und erbat Antwort bis Montag, den 7. Oktober. Da die russische Delegation auf ihrem Vorschlag beharrte, erklärte die ukrainische Delegation, daß die Verhandlungen, falls bis Montag keine Antwort erfolgte, bis auf weiteres zu unterbrechen seien. Der Waffenstillstandsvertrag solle weiter bestehen bleiben. Montag findet die nächste Sitzung statt, die endgültig über Friedensverhandlungen und den Waffenstillstand entscheiden wird.

Kiew, 4. Oktober. Heute beginnen in Kiew Verhandlungen zwischen der Ukraine und Rumänien.

Kiew, 4. Oktober. Eine Abordnung des Grundbesitzerbundes, der Landschaften und des Adels des Gouvernements Kahlisow hat den Heiman um die Angliederung Weichrußlands an die Ukraine gebeten.

Die russische Reaktion in Kiew.

Kiew, 4. Oktober. Gestern fand eine Beratung der in Kiew anwesenden Mitglieder der russischen gesetzgebenden Kammern über die augenblickliche Lage statt. Der Zustrom immer neuer Mitglieder der gesetzgebenden Kammern dauert an. Bisher haben sich 95 Mitglieder in die Liste eintragen lassen.

Während die revolutionäre Konstituierende Versammlung die Stadt Sfamara an der Wolga als ihren Sitz anerkennen hat, strömen die Mitglieder der vorrevolutionären Duma und des alten Reichstages nach Kiew. Kiew wird mehr und mehr zum Mittelpunkt aller Kräfte, die vor allem nach „Ordnung“ im alten Sinne streben. Unter den Auspizien der ukrainischen Regierung, die reaktionär und ausgesprochen konterrevolutionär ihre Politik betreibt, sammeln sich in der Ukraine und speziell in Kiew alle diejenigen Elemente, die vor der Schreckensherrschaft der Bolschewiki geflohen, gesonnen und gewillt sind, alle Errungenschaften der Revolution zu vernichten.

Kiew, 4. Oktober. In amtlichen deutschen Kreisen werden die erneuten Gerüchte über den Abzug der deutschen Truppen aus der Ukraine als völlig unbegründet bezeichnet. Die deutschen Truppen würden unbedingt in der Ukraine bleiben.

König Boris Regierungsantritt.

Die Einzelbedingungen des Waffenstillstandes.

Sofia, 5. Oktober. (Nachricht der Bulgarischen Telegr.-Agentur.) König Ferdinand hat Bulgarien gestern abend verlassen. König Boris hat seinen ersten Ufas umerzeichnet, der die Demobilisierung der Armee anordnet.

Der offizielle Präparat veröffentlicht folgende Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand abgeschlossen ist. Bulgarien räumt alle Gebiete, welche bis zum Krieges Serbien und Griechenland gehört haben. In den Gebieten, welche die Entente-Truppen besetzt sind, wird die bulgarische Verwaltung wieder eingesetzt. Bulgarien demobilisiert seine ganze Armee mit Ausnahme von drei Divisionen und vier Kavallerieregimenten, mit welchen es die Dobrußja und die östliche Grenze schützen wird. Waffen und Kriegsmaterial der demobilisierten Armee werden von den bulgarischen Behörden eingezogen und unter bestimmte Kontrolle der Orientarmee gestellt, wie die Ententearmee heißt. Die Teile der bulgarischen Armee, welche sich im Moment der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 29. 9. westlich von Uesluf befanden und abgeschnitten waren, legen die Waffen nieder und werden bis auf weiteres zurückgehalten. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird eine vierwöchige Frist gewährt, um ihre Truppen und ihre militärischen Organe aus Bulgarien zurückzuführen. Innerhalb derselben Frist müssen auch die diplomatischen und konsularischen Vertreter der Entente-Mächte wie auch deren Staatsangehörige Bulgarien verlassen.

Der französische Parteitag.

Von M. Deez.

Am 6. Oktober versammeln sich in Paris die Vertreter der französischen Sozialisten zu ihrem Parteitag. Obwohl die Partei nur etwas über 30 000 Mitglieder zählt, so ist sie doch in der Kammer durch mehr als 100 Abgeordnete vertreten, die bei den Wahlen im Jahre 1914 rund 1,5 Millionen Stimmen auf sich vereinigten. Der Krieg, der bei allen sozialistischen Parteien der kriegsführenden Länder eine tiefe Zerküftung hervorrief, sprengte auch die durch Jaurès im Jahre 1905 hergestellte Einheit der französischen Partei. Sie zerfiel gegenwärtig in drei deutlich sich abzeichnende Richtungen. Die Rechte besteht aus den 40 Abgeordneten, die gänzlich dem Chauvinismus verfallen sind und in der am 1. Juni 1918 gegründeten „France Libre“ ihr Organ haben. Diese Richtung hat in Arbeiterkreisen keinen Anklang gefunden; von der „France Libre“ hört man immer weniger. Die zweite Richtung nimmt eine Mittelstellung ein und wird von Renaudel, Sembat und Braque geführt; ihr Organ ist die „Humanité“, die aber nur noch in ihrer großen Vergangenheit lebt, oder wie der dem Parteitag zugegangene Bericht der Kommission sagt: In den letzten

Jahren ging ihr Maß in buntstehender Weise zurück, so daß ihr leitender Redakteur Renaudel kürzlich seinen Posten niederlegte. Die dritte Richtung ist die von Longuet, Rayéras und Miral geführte Linke, die seit dem 10. April 1918 das Tagesblatt „Populaire“ besitzt. Diese Richtung ist im Wesentlichen begriffen: aus einer Kinderheit ist sie nach und nach zur Reife geworden.

Der Kampf auf dem Parteitag wird sich zwischen den Vertretern der Mitte und den der Linken abspielen. Beide Richtungen haben ihren Standpunkt in längeren Resolutionen niedergelegt und die zwischen ihnen bestehenden Meinungsverschiedenheiten klar auseinandergesetzt.

Beide Richtungen erkennen zwar die Pflicht der Landesverteidigung an, aber in bezug auf den Frieden und das Instrument des Friedens unterscheiden sie sich von einander. Die Richtung Renaudel erblickt im Völkerbunde, in Wilsons Politik, in der diplomatischen Friedenskonferenz, in der Rückgabe Belgiens und Elsaß-Lothringens die Bedingungen eines ehelichen und dauernden Friedens. Sie hält Deutschland für den Krieg für verantwortlich und sie glaubt deshalb, daß es von Anfang an die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie gewesen wäre, gegen ihre Regierung Stellung zu nehmen.

Die Richtung Longuet hält es für zwecklos, die Verantwortlichkeit für den Krieg zu untersuchen, denn es kommt jetzt vor allem darauf an, dem Krieg so rasch als möglich ein Ende zu machen. Beide kriegsführenden Parteien sind kapitalistisch und erobersüchtig; sie sind deshalb außerstande, einen völkervereinenden Frieden zu schließen. Das einzige Mittel ist, die Arbeiterklassen aller Länder zu einer Konferenz zusammenzubringen, um gegen den Krieg und gegen den Kapitalismus mit allem Ernst und aller Kraft Stellung zu nehmen und einen Frieden zu schließen, der alle Steine des Völkerverfalls beseitigt und dem Sozialismus freie Bahn bricht.

Wie man sieht, ist der Unterschied in der Haltung der Richtungen Renaudel und Longuet zum Frieden erheblich. Die erstere ist bürgerlich-demokratisch, die andere ist streng proletarisch und beruht auf dem Klassenkampf.

Die Resolutionen der ersteren sind unterzeichnet von Braque (Descaussaux), Dubreuilh, Renaudel, Albert Thomas. Ursprünglich war auch Guéde unterzeichnet, aber er zog sich zurück. Die Resolutionen der anderen Richtung tragen die Unterschriften von Longuet, Paul-Louis, Delpue, Sigis-Cuenin, Berjeul.

Eine Auseinandersetzung zwischen den Rednern beider Richtungen wird tatsächlich eine Abrechnung zwischen bürgerlicher und sozialistischer Demokratie sein.

Über die Lage der „Humanité“ Regt ein längerer Bericht der Kommission vor. Im Juli 1914 druckte das Blatt 153 732 Exemplare, im August 1918 nur 81 940; im Juli 1914 belief sich der Strahmensaufschlag auf 115 214 Exemplare, im August 1918 auf 39 168. Die Kommission schlägt vor, einen politischen Ausschuss zu bestimmen, der die „Humanité“ bewachen soll; der politische Ausschuss soll aus Mitgliedern des Parteivorstandes (Ständiger Verwaltungsausschuss) bestehen, und den politischen Direktor des Blattes ernennen. Dem politischen Direktor untersteht der Chefredakteur, der sich seine Mitarbeiter wählt. Der Parteitag wird selbstredend den Versuch machen, die Konkurrenzblätter der „Humanité“ zu verteidigen, was aber nur geschehen kann, wenn dieses Blatt seine Spalten allen Richtungen öffnet und mit der emphatischen Redaktionsführung Renaudels bricht.

Zimmerwalder Programmrevision!

Paris, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Wie der „Avanti“ berichtet, sagte am 29. und 30. September der Parteivorstand der italienischen Sozialisten, gemeinsam mit dem Vorstand der Arbeitsföderation, Welche Organisationsen einigten sich auf die Einberufung einer internationalen Konferenz in Rom, wozu die an das Zimmerwalder Programm angeschlossenen politischen Parteien und Gewerkschaften eingeladen werden sollen. Aus dem stark genutzten Bericht geht hervor, daß der Parteivorstand und die Konföderation die Revision des im Mai 1917 beschlossenen Programms für den Frieden und die Nachkriegszeit studieren werden.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 5. Oktober. Im Laufe der Nacht wurden unsere Linien nordwestlich de Chatelet ein wenig vorgeschoben.

Englischer Heeresbericht vom 5. Oktober, nachmittags. Wir machten gestern südlich von Beaurainville und nördlich von Gouy und de Chatelet beträchtliche Fortschritte und machten 800 Gefangene.

Französischer Heeresbericht vom 5. Oktober, nachmittags. Nördlich von St. Quentin dauerten die Kämpfe mit derselben Heftigkeit fort. Die französischen Truppen warfen den Feind, der jeden Fuß breit Boden der 1200 Meter südlich von Chabouwert gelegenen Höhen und der Wälder in der Umgebung verteidigte, zurück und machten viele neue Gefangene. Nordwestlich von Reims begannen die französischen Truppen wieder auf der ganzen

Front des Aisne-Renals, den sie an mehreren Punkten überschritten, heftigen Druck auf den Feind auszuüben. Die Franzosen kamen bis an den Rand der Ferme Meurcourt. Die Zahl der in den letzten 10 Tagen gefangenen Gefangenen übersteigt 10 500, 31 Kanonen sind in unsere Hände gefallen, davon 20 schwere, unter diesen wieder 5 von 21-Zentimeter-Kaliber. In der Champagne lebhafteste Angriffe der französisch-amerikanischen Truppen. Die Fortschritte, die sie gestern in der Richtung auf Vesme machten, haben den Feind, der in Gefahr geriet, auf seiner linken Flanke aufgebrochen zu werden, gezwungen, den östlichen Teil der Bergengegend in aller Eile zu räumen. Die französischen Truppen im Abschnitt westlich von Vesme, die den Nachhaken des Feindes auf den Fersen folgten, erreichten in der Nacht die Höhen, die 800 Meter südlich von Coronville und südlich von Rombois liegen. Die Franzosen brachten einen deutschen Gegenangriff bei Corroy-Des Soudans zum Scheitern und behaupteten alle ihre Vorteile. Die Deutschen, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben, machten ihnen das Gebiet an der ganzen Front Orjeuil-Rombois mit der äußersten Hartnäckigkeit freizig.

Munitionskatastrophe in Amerika.

New York, 4. Oktober. (Reuters.) Heute morgen fand in der Granatanlage bei Morgan in New Jersey eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Redigab der Angefallenen gelang es, zu entkommen, aber viele wurden verletzt. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung werden durch die fliegenden Funken bedroht, und die Bewohner haben die Räumung aller Städte im Umkreise von 10 Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so unheimlich, daß die Feuerwehre und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren sich Morgan zu nähern. Tausende von hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 80 000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirk. Die Straßen sind mit Müllbergen und Wogen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosionen, die in New York bemerkbar waren, hörten sich an wie der Lärm einer Artilleriegeschlacht.

Amnestie.

Hg. Genosse Georg Davidsohn schreibt uns:
 Der „Vorwärts“ hat gestern darauf hingewiesen, daß nunmehr so schnell wie nur irgend möglich der Erlass einer Amnestie erwartet werden muß.
 Stärker wäre jede Amnestie, die nicht auch der während dieses Krieges in überaus großer Zahl verurteilten Soldaten gedächte. Im Laume des Krieges ist es bei den militärischen Gerichten aller Art nicht immer allzu sorgsam zugegangen. So habe ich z. B. dem Staatssekretär von Capelle vor längerer Zeit im Anschluß an eine haarsträubende Verurteilung unter dem Titel „Marine-Justiz“ eine kleine Denkschrift zugestellt, die den Fall im besonderen und darüber hinaus das Allgemeine der Kriegs-Militär-Justiz behandelte. (Gegen den angeklagten Soldaten war in der Verhandlung sogar der Umstand ausgeführt worden: er habe „sozialdemokratische Lebensarten“ im Verkehr mit den Kameraden geübt!)
 Der Staatssekretär ließ sehr lange auf Bescheid warten. Ich stellte ihn persönlich, und er versprach sofortige Nachprüfung. Auf die Entlassung dieses Verurteilten mußte ich wieder lange warten. Ich mahnte und erhielt endlich vom Kapitän zur See Brünninghaus einen „Bescheid“, aus dem hervorging, daß man der Angelegenheit im Reichs-Marineamt mit einer Kommission zur überbietenden Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit nachgegangen war.
 Wie mag es nun erst mit jenen unzähligen Tausenden von Soldaten stehen, um die sich kein Abgeordneter, kein Mensch kümmert! —
 Eine Amnestie muß auch die Soldaten umfassen!

„Quakende Unken.“

Eine Kundgebung der Freikonservativen.
 Der Vorstand der Freikonservativen Partei erläßt eine Kundgebung an seine Parteigenossen im Lande, aus der einiges wiedergegeben sei:
 „Deutschland steht in seiner Schicksalsstunde. Nicht die äußeren Feinde, so viele ihrer sind, werden uns niederringen. . . . Aber im Innern wühlt und bohrt ein Sturm, er nagt am Mark unserer Volks- und verdirbt ihm Saft und Kraft. Das Heer der Ries- und Flaumacher, der Unglücksraben und der quakenden Unken aus der Tiefe — sie, die da zischeln und raunen, jammern, Unheil prophezeien, Zweifel leise in die Ohren träufeln und ungläubmüde Gerüchte hinterherum verbreiten —, sie alle, alle sind jetzt auf dem Plan, sie vergiften Seele, Herz und Hirn des Volkes.“
 „Diesen Jammergehalten, ihnen, die selbst wenig oder nichts leisten, anderen aber Rannesmut und Hoffnung ausblößen, ihnen gilt es, das Handwerk zu legen. . . .“
 „Es steht gut mit uns. — Allem und allem zum Trost. Weit auf feindlichem Gebiet voraus, die teure heimatische Flur gesichert, Munition und Proviant in ausreichender Menge, geordnet und wohlgegründet unsere Finanzen, die herrliche Wehr zu Lande und zu Wasser ungebrosen, unter lorbeergrünten Führern, wie ihnen nie zuvor ein Volk mit tieferem Vertrauen folgte, — sagt selbst, würdet ihr mit dem Feinde tauschen?“
 „Im Innern unter Zurückstellung aller Parteirücksichten eine einheitliche Front — und unsere Unterstützung jedem, der uns kraftvoll erst zum Siege, dann zu ehrenvollem Frieden führen will.“
 „Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis wir solche Aftenstücke und Ähnliche auf ihren wahren Wert werden zurückführen können, was heute aus naheliegenden Gründen noch nicht möglich ist. Man muß also schon diese skrupellose Demagogie bis auf weiteres auf sich beruhen lassen.“

Der Oberstratege.

Alldeutsches Verlangen nach „Abrechnung“.
 In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Graf Reventlow unter der Ueberschrift „Die Friedensbitte an Wilson“:
 Eine Bitte an den Feind richtet der Besiegte, und wenn der um Frieden Bittende dem Regierungsoberhaupt des führenden feindlichen Landes sagt, er möge die Herbeiführung des Friedens in die Hand nehmen, so gibt er ihm eine Vollmacht. Wie eben nur ein Besiegter geben kann und darf, weil er besiegte ist. Ist das Deutsche Reich besiegt? Wir sind nicht dieser Ansicht. Wir sehen nur eine Niederlagenstimmung. Diese kann und wird, wenn sie bleibt, ohne jeden Zweifel Niederlage und Verlust des Krieges und einer deutschen Zukunft herbeiführen. Wir werden das nicht hindern können; denn das Deutsche Reich wird durch die Vertreter und Propheten des Niederlagegeistes regiert, aber wir halten es für unsere Pflicht und legen entscheidenden Wert darauf, von vornherein festzustellen, daß wir es für ein Verbrechen am Reiche und am deutschen Volke halten, den Niederlagegeist mit Niederlage zu identifizieren. Das Deutsche Reich und Volk sind nicht geschlagen und werden nicht geschlagen werden, wenn nicht dieser Niederlagegeist es dahin bringt, wohn unsere Feinde wollen. Weder die militärische Lage noch die im Lande herrschende oder einschuldige auch nur die Friedensbitte an den Feind.
 Die gleichfalls konservative „Kreuzzeitung“ betont in ihrem Leitartikel, daß der Friedensschritt der Regierung im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung erfolgt ist. Aber von Strategie hat ja seit jeher nur der Nicht-Feldzugteilnehmer Graf Reventlow etwas verstanden.

In der „Deutschen Zeitung“ finden wir folgendes Kampfschrei:
 Der Augenblick für die Abrechnung mit der Staatskunst, die uns in die Lage gebracht, der Stimmung Washingtons in einer Lebensfrage des gesamten Deutschlands Wert beizumessen zu müssen — er wird nicht ewig auf sich warten lassen! Für die Abrechnung mit der Staatskunst, und auch die mit ihren Förderern!
 O ja, die Abrechnung kommt, nur über das Objekt der Abrechnung scheint sich die „Deutsche Zeitung“ etwas im unklaren zu sein. Wir denken: nicht für lange.

Stimmungsmachende Stimmungsbilder.

Die But der rechtsstehenden Blätter über die erste deutsche Volkregierung wepelt sich charakteristisch in ihren von der weltgeschichtlichen Reichstagsabstimmung entworfenen Stimmungsbildern. Alles ist darauf angelegt, Regierung wie Volksvertretung lächerlich und verächtlich zu machen. Zu welchen Mitteln sich die alldeutsche Stimmungsbilderei versteht, davon einige Proben.
 Die „Deutsche Zeitung“ will der Welt weismachen, es habe eine „recht läppische Stimmung“ über dem Hause gelegen.

„Die Herren M. d. R. besprechen fast ausschließlich die Kammerverteilung.“ „Giesbert: Unterstaatssekretär? Ach, wie nett! Nun, dem ist's gewiß zu gönnen!“ Eigentlich aber hätte man den Posten auch für sich haben können! Ob die Partei nicht schließlich doch wenig gefordert hat? — Anderwärts findet man's bitter, daß man nicht auch dabei ist. Vom Reich und seinen Vätern hört man verdammt wenig.“
 Der Verfasser dieser Geistreichigkeiten, Herr A. Z. (Zimmermann), hat nach unserer persönlichen Beobachtung auf der Journalistentribüne geseffen. Von dort die Besprüche der Abgeordneten zu belauschen, ist unmöglich. Wahr ist an den Behauptungen des Herrn Zimmermann also nur, daß er „verdammt wenig“ gehört hat, alles übrige ist — Phantasie.

Aus dem Stimmungsbild der „Post“, das überschrieben ist „Ein dunkler Tag“, zitieren wir:
 „Unten gehörten zu den ersten, die auftauchten, die neuen Staatssekretäre Erzberger und Gröber, der Name aus Duttenshausen mit mühsam unterdrückter Genugtuung über seinen Emporstieg im geröteten Vollgesicht, der große Gerichtsrat aus Schwaben mit ernster, amtlicher Miene. Dann sah man auch bald den stets mit biederem Bürgerlächeln ausgestatteten Vizekanzler v. Payer und das Schmuckstück der Genossenbänke, Herrn Philipp Scheidemann.“

Ähnlich geistreich ist die „Deutsche Tageszeitung“: „Herr Erzberger in der Not der Stunde und des Volkes spottender strogender Fülle.“

In der „Tägl. Rundschau“ versteigt sich Friedr. Hufschung, der minderbegabte Nachahmer des verstorbenen Petrenz, zu folgendem Wilde:
 Der Kriegsminister, der viel angegriffene, eine kleine, steile Falte zwischen den Augenbrauen, hält seinen Posten; ein Soldat unter diesen Diplomaten neuester Schule; nicht zum erstenmal hat man den Eindruck, daß es ihm in einem Granatloch wohlter wäre als neben dem wohlhabenden Gehrold Herrn Solfs.

Auch Herr Hufschung wäre es natürlich im Granatloch wohlter als auf der Journalistentribüne des Reichstags, nur ist er dort leider unabhörmlich. . . .
 Aber genug von dem Gewißel, an dem sich die Helden-geelen alldeutscher Redakteure in dieser ersten Zeit aufrichten, nur noch ein kurzer Blick in die „Berl. Neuest. Nachr.“:
 In der Postlage betrachtet des Kaisers Sohn, Prinz August Wilhelm, die Szene und den Einzug der zunächst durch Scheidemann und seinen Genossen Bauer, durch die Schwaben Bayer, Gröber und Erzberger verkörperten Demokratie. Mit welchen Gefühlen, kann man sich denken.

Wir kennen die Gefühle des Prinzen August Wilhelm nicht. Jedenfalls hatte er ein richtiges Gefühl dafür, daß Kaiserthöne nicht gut tun, ihre Gefühle von der Reichstags-tribüne zu äußern. Ob ihn die Interpretation seines Schweigens durch die „Berl. Neuest. Nachr.“ erfreut, lassen wir dahingestellt.

Gewerkschaftsbewegung

Erhöhte Teuerungszulage der Schriftgießer.

Wegen ihrer Forderung, die Teuerungszulage von 21 M. wöchentlich auf 35 M. zu erhöhen, hat die Kommission der Schriftgießer am Sonnabend mit der Vertretung der Arbeitgeber verhandelt. Die Verhandlungen machten — wie in der Mitglieder-versammlung berichtet wurde — große Schwierigkeiten, weil die Arbeitgeber eine weitere Erhöhung der Teuerungszulage davon abhängig gemacht hatten, daß die Gehälter auch in anderen Städten eine derartige Lohnaufbesserung durchsetzen, daß die Berliner Betriebe konkurrenzfähig bleiben. Es ist jedoch nicht gelungen, die Lohnzulagen in den anderen Städten auf die Höhe der Berliner Zulagen zu bringen. Deshalb erklärten die Arbeitgeber, die Forderungen der Schriftgießer nicht in voller Höhe bewilligen zu können, sie erklärten aber an, daß mit Rücksicht auf die besonders drückenden Teuerungszulageverhältnisse in Berlin eine Erhöhung der Zulage begründet ist. Nach einem anfänglich geringen Angebot der Arbeitgeber kam eine Vereinbarung zustande, wonach die Teuerungszulage der Schriftgießer auf 30 M. erhöht wird. Nach einer Bestimmung des Tarifs soll der Höchstlohn für Lohnarbeiter 48 M. betragen. Die Gehältern vertreten den Standpunkt, diese Bestimmung beziehe sich nur auf die Gehältern, welche in der Regel in Afford und nur ausnahmsweise in Lohn arbeiten, nicht aber auf die ständigen Lohnarbeiter. Diesem Standpunkt traten schließlich auch die Arbeitgeber bei. Infolgedessen werden Wochenlöhne, die noch unter 38 M. betragen, auf diesen Betrag erhöht, dazu kommt noch die Teuerungszulage von 30 M. Dieselbe Zulage erhalten auch die Messinglinienarbeiter. Den Arbeiterinnen ist die geforderte Zulage von 5 M. ohne Widerstand bewilligt worden. Sie wird vom 1. Oktober ab gewährt, während die Schriftgießer ihre Zulage erst vom 7. Oktober ab erhalten.

Auf Vorschlag der Kommission erklärte sich die Versammlung mit den Vereinbarungen einverstanden.

Letzte Nachrichten.

Die Presse gegen die Zensur.

Um das Reichspresseamt.

Der Reichsverband der Deutschen Presse nahm am Sonntag, den 6. d. M., in Hannover folgende Entschließung einstimmig an:
 „Der Reichsverband der Deutschen Presse erklürt in diesen ersten Tagen mehr denn je die Hauptaufgabe der deutschen Presse darin, den Stolz auf die Ruhmesdaten der deutschen Waffen, das Vertrauen auf die unerschütterliche Lebenskraft des deutschen Volkes und den freudigen Opfermut und die begeisterte Eingabe jedes einzelnen an das Vaterland lebendig zu erhalten und zu festigen. Dieser Aufgabe kann die deutsche Presse nur gerecht werden, wenn sie frei in ihrer Pflichterfüllung, nicht gehemmt durch unnötige Bevormundung und in sicherem Besitz des allgemeinen Vertrauens unerschütterlicher Ausdruck des Volkswillens zu sein vermag. Der Reichsverband der Deutschen Presse erwartet daher, daß die maßgebenden Stellen im Reiche und in den Bundesstaaten in richtigem Verständnis für die großen verantwortungsvollen Aufgaben der Presse in Gegenwart und Zukunft ihr die geschätzte Stellung im öffentlichen Leben einräumen und bei allen die Presse berührenden Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung sich der Mithilfe der Organisation als der berufenen Vertretungen der deutschen Presse verschließen.“
 Im Anschluß hieran wurde in einer zweiten Entschließung das Verlangen ausgesprochen, daß im Falle der Errichtung eines Reichspresseamtes der Reichsverband gehört werde.

Französischer Heeresbericht vom 5. Oktober abends.

Die siegreichen Angriffe, die von den französischen Truppen zusammen mit den amerikanischen Truppen an der Front der Vesle und an der Front der Champagne ausgeführt wur-

den, haben die Deutschen zu einem allgemeinen Rückzuge nach der Suippes und Arne genötigt. Sie zogen sich auf einer Frontbreite von 45 Kilometer zurück, in aller Eile die gewaltigen Stellungen aufgebend, die seit verschiedenen Jahren verfestigt waren und mit außerordentlicher Fähigkeit verteidigt wurden. Die Stadt Reims ist jetzt entleert. Des Forts Vincennes und das Kastell von Rozonvillers sind in Händen der Franzosen. Das Kastell von Nogent d'Abbeville ist völlig von ihnen eingeschlossen. Ihre Vorposten, die in enger Fühlung mit den deutschen Nachhut bleiben, haben die allgemeine Linie Oranville, Bourgoignis, Cernaples-Reims, Seine, Veslerville überschritten. Weiter östlich haben die Franzosen die Arne in ihrem ganzen Laufe erreicht. Sie überschritten bei Oranville die Suippes und an vielen Punkten die Arne.

Cambrai brennt. B. L. B. meldet vom 6. Oktober: Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schweren englischen Feuer und brennt.

Theater.

Komödienhaus: „Die tanzende Nymphe“.

Auffspiel von Schöner und Welisch.

Die tanzende Nymphe der Herren Schöner und Welisch ist ein simpler Kostüder Raffisch, der nach Absolvierung der höheren Töchterschule, im Gefühle höherer Bestimmung, einen Ausflug nach Berlin unternimmt, um sich dort unter Leitung eines künstlerischen Managers zum allerersten Stiern am Himmel der modernen Tanzkunst ausbilden zu lassen. Ein Thema, das den Autoren zur schwankmäßigen Parodie auf die gesellschaftliche Klatschpresse und alberndem Salonverrücktheiten willkommen, wenn auch nicht allzu reichlich ausgenutzte Gelegenheiten bietet. Der von Eugen Burg mit seinem gewohnten Schick und Schick dargestellt Impresario erklärt dem neuen Weibchen, daß sie bei ihrer Schönheit binnen kurzem die ihm soeben durchgegangene Primadonna an Ruhm noch überstrahlen werde und rechnet, durch Ausbreitung von allerhand sensationellen Andeutungen über ein Verhältnis der jungen Künstlerin zu einem Prinzen diesen Wechsel auf die Zukunft einzulösen. Es gelingt ihm, die noblen Herrschaften in dem Salon, in welchem die Jambor des aus einer schlichten Lotte Kirchmayer zu einer pompadourigen Ruma Pompilia umgewandelten Neulings zum ersten Male sich offenbaren sollen, in einen Zustand beifallsfreudiger Sensationslust zu versetzen, der auch in den Besprechungen der Presse in tolosartiger Färbung widerstraht. Das weitere verläuft sich, da die Gefeierter, so gern sie auch gelegentlich mit eingelernten Folgen paradiert, noch einen sicheren Fonds von Mutterwitz und unvorordentlichem Gefühl und einen wadernen jungen Freund aus der Kostüder Zeit besitzt, dann von selbst. Der vom Bericht mit ihr konplurierte Prinz, von Reinhold Schillingel mit einem Zug von liebenswürdigem Idiotismus ausgestattet, findet, bevor er Zeit hat, sich von ihr einen Korb zu holen, bei einer ihrer Kollationen, einem hübschen, plögmatisch dummen Wänschen (Grete Diercks), Hebelvoll verehrende Aufnahme, und sie, die demselben Trieb und Hintergründe des neugebenedenen Ruhms durchsahenden, vertauscht den hochtrabenden Pompilia-Namen wieder mit ihrem angeborenen Lottentum und zieht mit einem solchen Bräutigam davon. Für die Erfordernisse eines ganzen Theaterabends langen Erfindung und Pointenaufwand nicht recht hin. Doch man vergesse das großenteils über der verblühenden Frische und amüßigen Natürlichkeit, mit der Erila Gloschner die junge Desferrierein aus dem bürgerlichen Elternhaus in ihrer aufgeklärten armenen Kaiserzeit ist hiesig. Ihr war in erster Reihe der freundliche Erfolg des Schicksals zu danken.

Groß-Berlin

Zuviel Mieterschutz!

Die Hauswirte klagen über „Gärten“.

Zu der Erweiterung des Mieterschutzes durch die neue Bundesratsverordnung äußerten sich gestern die Berliner Hauseigentümer in einer stark besuchten Versammlung, die von der „Wirtschaftlichen Vereinigung des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine“ einberufen war. Herr Labendorff, Vorsitzender der Vereinigung, erklärte einleitend, die Versammlung wolle „nicht protestieren, sondern sich informieren“. Er hob aber hervor, die neue Verordnung enthalte „große Gärten und Unbilligkeiten gegen den Grundbesitz“. Auf denselben Ton war dann die „Information“ gestimmt, die Rechtsanwält Wilh. Walther in seinem Vortrag gab. Die zu der vorjährigen Mieterschutzverordnung in den Kreisen der Grundbesitzer geäußerte Hoffnung, daß vor den Mieteinigungsämtern auch sie Verständnis für ihre Lage finden würden, sei durch die Praxis enttäuscht worden. Nach all den Abänderungsvorschlägen der Grundbesitzer komme jetzt der erweiterte Mieterschutz im Vergleich zu dem der bisherige ein Anderspiel sei. Die Regierung sei auf die Schwarzmalerei der angeblichen Wohnungsnot eingegangen, in Berlin aber sehe noch eine große Zahl Wohnungen leer. Gegen Wohnungsnot heiße Verlebung der Bauwirtschaft. Auch solle „nicht jeder nach der Grobhabd strömen dürfen“, es sei „nicht möglich, die Freizügigkeit um jeden Preis aufrechtzuerhalten“. Schwere Beeinträchtigung der Rechte des Hauswirts sei die den Gemeinden übertragene Befugnis, leere Wohnungen zu beschlagnahmen und ihrerseits zu vermieten. Eine von der Versammlung einstimmig angenommene Entschließung lautet:
 „Die neuen Verordnungen stellen sich als schwer, durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigte Eingriffe in das Eigentum und in die Vertragsfreiheit dar. Sie sind für die Entwicklung des Wohnwesens verhängnisvoll, weil sie, weit entfernt, einem etwaigen Wohnungsmangel wirklich zu steuern, dahin führen müssen, daß das Baugewerbe und das gewerbliche Hausunternehmertum auf absehbare Zeit hinaus lahmgelegt werden.“
 Festgehalten wird unter anderem an den Forderungen, daß allgemein auch Wirt das Einigungsamt anrufen können, eine Beratungsinstanz geschaffen wird, nicht das Einigungsamt die Abvermietung erlauben darf, bei Einführung der Pflicht zur Anzeige von Mieterhöhungen diese den Grundbesitzervereinen übertragen wird, die zugleich den Mietpreis begünstigen sollen. Den Maßregeln gegen den Wohnungsmangel widerspricht die Entschließung als einem schweren Eingriff in das Eigentum.

Der verschwundene Wertsaß. Am 26. September d. J. ist in den ersten Morgenstunden zwischen 3 und 5 Uhr auf dem Postamt in der Spandauer Straße ein großer, etwa 1/2 Zentner schwerer, 1 Koter hoher Geldsack mit einer großen Zahl von Wertsendungen abhanden gekommen. Es handelt sich um einen Wertsaß, welcher einzelne Geldbeutel und Wertsendungen enthielt und in dem Zuge Nr. 29 (Leipzig-Berlin) in der Nacht vom 24. zum 25. September gefortigt ist. Nach den bisherigen Feststellungen muß angenommen werden, daß der Sack tatsächlich auf dem Postamt angekommen ist. Hier ist er nicht in den Händen der zuständigen Beamten gelangt. Die ursprüngliche Vermutung, der Sack könnte vom Postamt nach einer anderen Dienststelle verfrachtet sein, hat sich nach den bisherigen Ermittlungen nicht als zutreffend erwiesen. Er muß daher beim Postamt entwendet worden sein. Die in dem Sack vorhandenen Wertgegenstände stehen noch nicht vollständig fest, weil gleichzeitig mit dem Sack auch die Begleitpapiere ver-

Schwunden sind. Bei den verschwundenen Wertsendungen handelt es sich hauptsächlich um Effekten, und zwar besonders Reichsschatzungen für die Staatsaudientenklasse in Berlin. Die Kommissare werden im Reichsbankgebäude veröffentlicht. Außer den Effekten befand sich in den einzelnen Wertsendungen vermehrt auch bares Geld. Für die Ermittlung und Herbeiführung des entwendeten Geldes hat die Königlich-Oberpostdirektion eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt.

Der „Ermordete“ als Mörder? Eine überraschende Wendung haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung des Verbrechens in der Grenadierstraße 14 gebracht. Eine Reihe von Zeugen haben Befragungen gemacht nach denen mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der Ermordete, dessen Leiche in dem Koffer gefunden wurde, gar nicht Müller, sondern ein unbekannter Mann ist, den Müller selbst ermordet hat. Müller, der schon wiederholt bestraft ist, wurde vor einiger Zeit wieder zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er äußerte nun den Zeugen gegenüber, daß er diese Strafe unter sehr unbilligen Umständen, sondern beschwören würde. Er verbreitete plausibel, daß er eine große Hamsterreise antreten werde. Man muß nun mit der Möglichkeit rechnen, daß er einen Mann gesucht hat, der für ihn die Strafe bezahlen sollte. Vielleicht hat er einen gefunden und dann einen in seine Behausung gelockt und umgebracht, um sich seine Papiere zu verschaffen und auf diese hin als ein ganz anderer Mann in der Provinz weiter zu leben. Diese Möglichkeit wird jetzt von der Kriminalpolizei nach allen Richtungen untersucht. Die Persönlichkeit des Toten festzustellen, ist sehr schwer. Die Leiche ist teilweise zerfallen und teilweise mumienartig zusammengeschrumpft.

Abgejagte Diebesbeute. Ein Riesenblechhahn an Zigarren ist von der Kriminalpolizei aufgefährt worden. Der Besitzer eines Spektors in Moabit sollte für 105 000 M. Zigarren in 14 Kisten zum Versand nach Leipzig nach dem Anhalter Bahnhof bringen, verschob aber die Ladung und ließ das Gespann in der Schweinmünder Straße stehen. Der Ungetretene wurde vorgestern von der Kontrollkommission in einer Schankwirtschaft in der Seefeldstraße ermittelt, verhaftet und als ein fahnenflüchtiger Soldat Karl Drosowski festgestellt, der sich unter falschem Namen die Kauferschuldung erschlichen hatte. Drosowski brachte die ganze Ladung nach dem Hause Drummstraße 81, und dort schafften sie fünf bis sechs Dutzender in Tellen weg, um sie zu Geld zu machen. 30 Tausend Stück der gehöhlten Zigarren wurden von der Kriminalpolizei wieder entdeckt und beschlagnahmt. 70 Tausend Stück fehlen aber noch. Auf ihre Wiederbeschaffung ist eine Belohnung ausgesetzt.

Sportplatz Treptow. Auch den geliebten Radrennen wohnte wieder eine zahlreiche Zuschauermenge bei. Das Programm umfaßte durchweg Vorgaberennen. In einem Dauerrennen über 75 Kilometer, „Die Bilanz des Jahres“, startete Bauer und in den Fliegertennen Müll als Kolmann. Beide Fahrer redigierten das in sie gesetzte Vertrauen, indem sie die Bilanz zu ihren Gunsten abschloßen. Obwohl Bauer seinen Rivalen Hoffmann, Panse und Stelbrink bis zu drei Wagnerrunden vorgabren zu gewähren hatte, gewann er auch dieses lange Rennen wieder spielend leicht. Ebenso heitete Müll, daß auch er noch immer keinen seiner Gegner ernstlich zu fürchten hat.

Ergebnisse: Kurzes Vorgabefahren, 8 Runden: 1. Müll (0), 2. Müller (40), 3. Frenwald (35), 4. Petri (50), 5. Schlotte (60 Meter Vorgabe). — Langes Vorgabefahren, 8 Runden: 1. Lorenz, 8 Min. 18 Sek. (35), 2. Müll (0), 3. Krüger (120), 4. Häußler (55), 5. Frenwald (75 Meter Vorgabe). — Vorgabe-Dreierfahren, 6 Runden: 1. Müll-Hörham, 2 Min. 15 Sek. (0), 2. Frenwald-Petke (60), 3. Sawall-L-Sawall II (70), 4. Krüger-Petri (50), 5. Kabe-Begener (40 Meter Vorgabe); Lorenz-Häußler-Radschaden. — „Die Bilanz des Jahres“, 75 Kilometer: 1. Bauer, 1 Std. 6 Min. 44 Sek. (0), 2. Hoffmann (2), 4040, 3. Panse (3), 4150 Meter zurück, 4. Stelbrink (1 Runde Vorgabe), weit zurück.

Panow. Lebensmittel. Im Laufe dieser Woche gelangen in den bekannten Verkaufsstellen zur Verteilung: Auf die allgemeine Lebensmittelkarte: 100 Gramm Graupen auf Abschnitt 63, 100 Gramm Marmelade auf Abschnitt 65. Auf die Panower Lebensmittelkarte: Käsewaren, soweit solche eingehen, auf Abschnitt 114 resp. 123. Auf besondere Karten: Neben der Brot- und Mehlration voraussichtlich 30 Gramm Butter und 40 Gramm Margarine sowie 250 Gramm Fleisch mit Knochen und Würst. 7 Pfund Kartoffeln auf die Abschnitte 128a-g der Panower Kartoffelkarte. Zuckerverteilung und Zulagen für Kinder wie in letzter Woche.

Frauenbelohnung. Der Verkauf eines kleinen Kostens Frauenmäntel im Preise von 72-85,50 M. für die minderbemittelte Bevölkerung findet vom Mittwoch, den 9. Oktober, ab bei der Firma H. Hill, Panow, Breite Str. 23, statt. Die Abgabe dieser Mäntel erfolgt gegen Bezugschein, der im Rathaus, Zimmer 31, am 9. Oktober von 9-12 Uhr zusammen mit der letzten Steuerquittung zur Prüfung vorzulegen ist.

Treptow. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Die Gemeindeverwaltung hat in ihrer letzten Sitzung mehrere bedeutungsvolle Beschlüsse zur Bekämpfung der Wohnungsnot gefaßt. Der Vorsitzende Bürgermeister Schablow gab einen längeren Überblick über den Stand der Dinge in Reich, Staat und Kreis. Der Staatskommissar für das Wohnungswesen habe bereits den Gemeindevorstand mit dem Antrag gestellt, der Kreis Teltow beschuldige, eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft zu gründen; es sei ein Wohnungsnachweis einzurichten und auch die Umwandlung der geeigneten Dach- und Kellerräume in Frage. Die Gemeindeverwaltung beschloß daraufhin, obwohl die Zahl der für eine Umwandlung in Wohnräume in Frage kommenden Dach- und Kellerräume in Treptow nur gering ist, dennoch solchen Besitzern, die bereit sind, Umbauten vorzunehmen, einen Zuschuß aus Gemeindegeldern zu geben. Vor allen Dingen soll angestrebt werden, daß die Räume schon jetzt und nicht erst nach Beendigung des Krieges zum Wohnen freigegeben werden. Ferner wurde der Gemeindevorstand beauftragt, die Eigentümer solcher Grundstücke, die jetzt ohne weiteres bebaut werden können, aufzufordern, Planunterlagen einzureichen. Es sollen dann die Baukostenberechnungen aufgestellt und der Staatskommissar ersucht werden, Bauzulassungen zu erteilen und Baustoffe zu überweisen, damit mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Die Gemeindeverwaltung war der Ansicht, daß das private Baugeschäft bei der Bekämpfung der Wohnungsnot durch die Gemeinde nicht ausgereicht werden dürfte. Die Gemeinde will aber noch weiter gehen und für diesen Zweck Grundstücke kaufen, die sie entweder selbst bebaut oder durch andere mit Hilfe von Bauzuschüssen bebauen läßt. Für diese Zwecke sollte die Gemeindeverwaltung einen Kredit bis zu 2 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Ferner beschloß die Verwaltung, einen Gemeinde-Wohnungsnachweis einzurichten, sobald die erforderlichen Planunterlagen des Regierungspräsidenten vorliegen. Ueber die Beteiligung der Gemeinde an der Siedlungsgesellschaft im Kreis Teltow wurde die Beschlusfassung noch ausgesetzt.

Zu Besuchen an Gemeindegeldern im Felde und in der Gasse, sowie an die Feldtruppen zu Weichseln wurden insgesamt 30 000 M. bewilligt. Die einmögliche Kriegsteuerzulage an die Beamten der Gemeinde wurde entsprechend den finanziellen Grunddaten gewährt; die Hilfskräfte und Arbeiter erhalten einen vollen Monatslohn einschließlich der ihnen jetzt gewährten Kriegszulagen.

Wilmersdorf. Lebensmittel. Fortgesetzt wird bis einschl. Dienstag, den 8. Oktober, der Verkauf von 100 Gramm Weizenmehl auf Abschnitt 63 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte, von 4 Suppenwürfeln zu je 60 Gramm auf Abschnitt 20 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte (I) für Jugendliche und von 1/2 Pfund Käse auf Abschnitt 14 der Weizenkarte für Einzelpersonen. Ferner gelangen in der Woche vom 7. bis 13. Oktober zur Verteilung: auf Abschnitt 67 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte in den Reich- und den Obd- und Gemeindegeldern 1/2 Pfund Jalandmarcarmelade, auf Abschnitt 65 derselben Karte in sämtlichen Kleinhandelsgeschäften 100 Gramm Jalandmarcarmelade, und auf Abschnitt 64 100 Gramm Lese Suppen. In den Kolonialwarengeschäften wird, soweit der Vorrat reicht, Weichsel-Sauerkraut in beliebiger Menge markant zum Preise von 0,35 M. je Pfund verkauft. Bis einschließl. Montag, den 7. Oktober, ist die Voranmeldung zum Bezuge von 1 Pfund Rähmittel für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre bei den auf dem Bezugschein benannten Händlern zu bewirken. — Auf Abschnitt 62 der Eierkarte kann vom 3. bis 19. Oktober ein Ei abgegeben und entnommen werden. — Der Verkauf von 1/2 Pfund Heering oder frischen Fischen bzw. 1/2 Pfund Räucherherring auf die Abschnitte B und M der grauen Weizenkarte für Einzelpersonen (8. Ausgabe) wird fortgesetzt. — Für die Woche vom 7. bis 13. Oktober dürfen auf die Abschnitte 41a bis 41g der Hauptkartoffelkarte je 1/2 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 7 Pfund Kartoffeln, abgegeben und entnommen werden. Die Abschnitte 41a bis 41g der Hauptkartoffelkarte haben in der Woche vom 7. bis 13. Oktober auch in Schank- und Speisewirtschaften Gültigkeit.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstagmorgen. Nimmlich mild, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt; im Südosten größtenteils trocken, im Westen und längs der Küste größtenteils geringe Regenfälle.

Verantwortlich für Vollst.: Erik Rostner, Berlin: für den örtlichen Teil des Landes: Alfred Scholz, Neubrandenburg; für Anzeigen: Theodor Hoff, Berlin; Verlag: Bornhörs-Verlag S. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Verlag und Druckerei.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Anzeigefahr mitbringt. Sie kann es aber — Anzeigefahr nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 1,50 Mark und 2,50 Mark, überall zu haben.

Parasiten-Ziniment Pfeifferol, Flasche 1,50 M. und 2,50 M.
Tricresol-Puder Pfeifferol gegen Risse, Dose 1,25 M.
Froherme Pfeifferol 1,25 M.
Waugentol Pfeifferol, Flasche 1,50 M., 2, — M. und 1,75 M.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol zur Haarpflege, gegen Schuppen und Schinnen, Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer u. Piehler,
N 65, Schulstraße 17.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Clavigo.
Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Kinder der Freude.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5
8 Uhr: Der Weibsteufel.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sajdah.
7 1/2 Uhr.

Spezialarzt
Dr. med. Laaba
bes. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Verunstalt.
Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobte Methoden: Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, (Sohnbrot) Alexanderbr.
Epr. 10-11 u. 5-6, Sonnt. 10-11

Leinwand.
Eine Erfindung für jeden Haushalt.
Spranzband
Ohne Gummi, ohne Metallteile, ohne Verunstaltung.
Kannurteile des Spranzbandes.
Der Erfinder: Gebr. Spranz
Unterkothen (Württ.) 296

Ich bin zurück
Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125
Oranienbr. Tor
Sprochat 11-12, 5-6
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Blutuntersuchungen, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung
ohne Berufsverstoß, Tollzahlung

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90
direkt am
Stadthaus.
Behandl. von Syphilis, Gonorrhoe, Frauenleiden, Herz-, Bronchial-, Nervenleiden, alle Arten Gelenk-, Schmerzleiden, Herzleiden, ohne Berufsverstoß, Blutuntersuchung, Blsg. Briefe
Teilzahlung, Sprechstunden 11 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Im echten Glück der Ehe

wird uns der Ursprung alles Schönen und Edlen, des höchsten Glückes, der Gesundheit und Kraft offenbart. Da unbelangende, kluge Auffassung von der Zeugungskraft herrscht, bringt der Menschheit Genies alle unsere Gaben zur vollen, ungehinderten Entwicklung. In dem höherer Licht der Unausgesprochenheit und der Furcht vor der Wahrheit und dem natürlichen Willen vermodern Schönheit und Kraft und bleibt nur der falsche Weg an Schmerzen, Leid, Unwissenheit, Enttäuschungen und Enttäuschungen offen.

Mein Werk:
Der Kampf um Das Glück der Ehe und Nachkommenschaft

soll an der Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie gefährdet und zerstört wird.

Inhalt: I. Recht auf Wahrheit und Wissen. — II. Ein verändertes Frauenleben. — III. Brutalität. — IV. Viele Zügelungen aus dem Leben, deren Tragik und Weisheit jeder ergreifen. — V. Charakteristisches Verständnis einer feingebildeten Frau, die durch selbstlose Kräftevergebung sich zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war. — VI. Was die Frauen wissen müssen. — VII. Frevel, durch die die Frauenkraft geschädigt und vernichtet wird. — VIII. Kinder, sorgen verhalten Sorgenkinder. — IX. Das Storchmärchen und seine Folgen. — X. Die Erhaltung der Gesundheit, des Glücks und der treuesten Liebe in der Ehe. — XI. Kraftvolle Zustimmungserklärungen aus dem Publikumswesen. Die Auffassung des freien, unbelangenden Menschen. — Der Segen des Willens. — Wieder mit der Unwissenheit. — Verwehtes Hörsinn oder — Unverständliches Wesen und selbstgeheiltes Verfallen. — Unzählige Beispiele aus dem Leben. Hier nur wenige Zeilen eines jungen Mädchens: „Zure Worte sind wahr und stehen in meiner Seele wie in Mariner eingetragene goldene Lettern.“

Der Preis des Werkes ist vorläufig noch 2 M. (Wer schon mit eingeweihten, nur Kaufnahme 20 Pf. mehr). Später muß er auf 3 M. erhöht werden.

Aeskulap-Verlag, Cannstatt, 504 Teckstr. 14.

Temperier-Sohlen ges.
Dah seid trocken und warm, nie kalt, nie heiß. Beim Gehen u. Stehen keine Ermüdung, kein Wundlaufen. Für Militär eine Wohltat.

Preis 85 Pf.

Bei franco Zusend. 1 3 5 10 Paar
M. 1.- 2,50 4.- 7,50

Voreinsendung des Betrages und Größenangabe erbeten.

Georg Klemm, SO 16, Neanderstr. 4
Fernspr.: Moritzplatz 11 748. Postcheck: Berlin 27 058.
Für Händler lobend!

Zähne m. echtem Friedenskauschuk 4.- M.
5 Jahre Garantie. Zahngießen in Verbindung mit dem Amalgam u. Schließen gratis. Goldtrögen u. 20 M. an. Zwisch. ohne Zahnpraxis Hatvanl. Ude Schönbr. 11.

Umpressen
M. 8.- 9.- 10.-
Linonformen
M. 3,20 4,20 5,20

Moderne Velours!
Garnierung billigst
Haut. Heinrich
Friedrichstraße 43

Dreher, Werkzeugmacher
sofort gefaßt. 64536
Deutsche Automaten, Wädrstr. 144.

Werkzeuginhaber
zum sofortigen Eintritt gefaßt. Weiss & Samek, Berlin-Wilmersdorf, Badensberger Str. 41. 121/7

Austrägerinnen für den „Vorwärts“
werden eingestellt in folgenden Filialen

Berlin: Prinzenstr. 31, Markustr. 66, Petersburger Platz 4, Luisenstr. Platz 14/15, Ackerstr. 174, Lindenstr. 3, Wilhelmshavenstr. 48.

Schöneberg: Meiningen Straße 9.

Charlottenburg: Sosenheimer Str. 1.

Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.

Meldeszeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.

Wilmersdorf: Wilhelmsau 27 bei Schubert.

Ober-Schöneweide: Paul, Mathildenstraße 5.

Falkenberg: Salmann, Gartenstadtstr. 10, für Alt-Gliencke.

Lichtenberg: Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.

Treptow: Gramenz, Kiehlstr. 412.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Vollständige Beleuchtung
Diskretion, Re-
sultat. Gelegen-
heitsk., Uhren,
Brillanten,
Schmucksachen
10-50% unt. Ladenpr.
Zentrum 1081

Werkzeugmacher
zum sofortigen Eintritt gefaßt. Weiss & Samek, Berlin-Wilmersdorf, Badensberger Straße 41. 121/7

Packer
welcher Möbel (sogar in Rollenverpackung) verpackt hat, sofort gefaßt. 22672*

J. Rahn, Bureau- und Fabrik,
Drummenstraße 196.

Maurer, Bauarbeiter und Frauen
werden sofort eingestellt.
Baugeschäft Hermann Schäler,
Neubau Bahndamm, Wilmersdorf, Wittenau. 24285*

Schachtmeister mit Kolonnen
(Zimmerleute, Maler, Steinbrecher und Grabarbeiter) sofort gefaßt. Angebote unter Einreichung von Zeugnisabschriften zu richten an:
Herrn In ruient Richard Pfau
Grundenstraße 9
Deutsche Heiden 129. 23622*

Heizungsmonteur u. Heizungsbauer
für sofortigen Eintritt gefaßt. 22672*

David Grove, G. m. b. H.,
Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 86.

Kräftige Frauen
für Lager- und Hilfsarbeiten sofort gefaßt. 22702*

Braß & Hertslet, Berlin,
Marleneide.

Tüchtige Ankerwickler bzw. Ankerwicklerinnen
für Reparaturen an mittleren Netz- und Drehstrommaschinen werden sofort eingestellt. 102L

Ehrich & Graetz, Berlin SO,
Gleisstraße 90/94.